

Stiller Respekt belohnt Musizierende

KONZERT Bei manchem wird Bachs Johannespassion noch nachklingen. Demmins Kantorei und Orchester boten zum Palmsonntag eine ungewöhnliche Aufführung.

VON GEORG WAGNER

DEMMIN. Als am Abend des Palmsonntags in St. Bartholomaei die letzten Takte verklungen waren, blieb es völlig still im Kirchenschiff. Kein Klatschen, kein Applaus, stattdessen standen die Besucher und Musizierenden für Minuten schweigend in den Bankreihen. Ein Ende, wie es dem Wunsch der Veranstalter entsprach. Der Respekt galt der Passionsgeschichte, der vertonten Darstellung des Leidens Christi. Mit dem ansonsten üblichen Beifall, meinte Kantor Thomas Beck, „wäre doch alles zerklatscht worden.“

Gut zwei Stunden lang hatte er zuvor Kantorei, Solisten und Orchester durch das Werk von Johann Sebastian Bach geführt und dabei dessen Johannespassion in Annäherung an die Aufführungsweise des Barock geleitet. Das fand seinen Ausdruck in der orchestralen Begleitung. Mit der Berliner „capella vitalis“ spielten Musiker, die sich auf die Arbeit mit historischen Instrumenten spezialisiert haben. Gambe, Laute, Viola d'amore oder Barockquerflöte waren beispielsweise in dem von seiner Größe an ein Kammerorchester erinnernden Klangkörper vertreten.

Sie bescherten den Zuhörern ein Klangerlebnis, das heute in meist sinfonisch begleiteten Konzerten eher selten zu hören ist. Feiner Klang, die Musik zurücktretend hinter dem Gesang, eine „Domi-

„Man musiziert ja mit Herz und Seele.“

Gambe: Auch als „Kniegeige“ bezeichnetes Streichinstrument, das insbesondere in der Renaissance und im Barock eingesetzt wurde; wird zwischen den Beinen gehalten, hat bis zu sieben Saiten.

Laute: Zupfinstrument mit bauchigem, birnenförmigem Corpus aus Holz, bespannt mit Saitenpaaren; stammt aus dem arabischen Raum.

Viola d'amore: Streichinstrument, etwas größer als Geige und Bratsche; Klang gilt als besonders lieblich.

QUELLE: WIKIPEDIA



Konzentration: Die Aufführung der Johannespassion unter Leitung von Thomas Beck stellte an Chor, Solisten und Orchester hohe Ansprüche. Viele Besucher empfanden das Konzert am Ende als ereignisreich. FOTOS (3): GEORG WAGNER

nanz“ der Stimme über die gespielten Noten ließen erahnen, wie die Zeitgenossen des Komponisten das Werk bei der Uraufführung am Karfreitag 1724 zu hören bekamen. Denn Bach sei es vor allem um das gesungene Wort gegangen, so Thomas Beck.

„Ergreifend“, befanden viele Besucher nach dem Konzert auf dem Demminer Kirchenhof. Wobei auch die Instrumente selbst, die zu Bachs Zeit noch nicht für Konzerte in großen Sälen ausgelegt waren, zu dieser klaren Hierarchie ihren Beitrag leisteten. Freilich ohne dabei unterzugehen und mitunter führend wie im Quartett von Gambe, Viola d'amore und Laute beim Arioso „Betrachte, meine Seele, mit ängstlichem Vergnügen ...“. Nach dem Verat durch Judas und dem Gericht vor Pilatus leitete es die Leidensgeschichte Jesu ein.

Mit dem Werk, das sich textlich eng an die Passionsgeschichte nach dem Johannes-Evangelium hält, hatte sich Kantor Beck für eine Komposition entschieden, die Sängern und Musikern einiges abverlangt. Insbesondere die Solisten Johanna Krumin (Sopran), Annerose



Auf historischen Instrumenten wie der Laute spielte das Orchester „capella vitalis“ aus Berlin.

Kleiminger (Alt), Jan Hübner (Tenor) und Jonathan de la Paz Zaens (Bass) waren dabei mit zahlreichen Liedern und Wechselgesängen gefordert. Sie lösten ihre Aufgabe nicht nur mit klaren Stimmen und einfühlsamer Technik, sondern waren auch bis in die letzten Bankreihen gut zu hören. Die einzigen Solisten waren die professionellen Sänger indessen nicht. Vielmehr

sangen auch Roland Köhn als Petrus, Matthias Wiczorek als Diener und Professor Jochen A. Modeß als Pilatus kurze Soli.

Wie die Solisten trug aber auch der Chor seine Parts brillant vor, mal kräftig wie im ersten Choral „O große Lieb“ oder im abschließenden Choral „Ach Herr lass dein lieb Engelein“, mal leise und beinahe flüsternd wie die Stimme der



Nicht allzu oft zu hören ist das sogenannte Kontrafagott.

Ewigkeit in der vom Chor begleiteten Arie „Mein teurer Heiland, lass dich fragen ...“.

Dabei hatten die professionellen Musiker offenbar keine Probleme in der Zusammenarbeit mit den Amateuren. Es sei schön, wenn man für einander offen sei, fand die Sopranistin Johanna Krumin. „Man musiziert ja mit Herz und Seele.“

Feierliche Passion leitet die Karwoche ein



DEMMIN (GWA). Feierlicher ließe sich die Karwoche kaum beginnen: Mit der Johannespassion von Johann Sebastian Bach gestalte

te die Demminer Kantorei unter Leitung von Thomas Beck und begleitet vom Orchester capella vitalis am Palmsonntag einen

ersten konzertanten Höhepunkt für dieses Jahr. Dabei war die Kirche St. Bartholomaei gut gefüllt. **BERICHT SEITE 15** FOTO: GEORG WAGNER

Nordkurier - Demminer Zeitung

Artikel vom 19.04.2011

Stiller Respekt belohnt Musizierende

"Man musiziert ja mit Herz

und Seele."

Von Georg Wagner

Demmin.

Als am Abend des Palmsonntags in St. Bartholomaei die letzten Takte verklungen waren, blieb es völlig still im Kirchenschiff. Kein Klatschen, kein Applaus, stattdessen standen die Besucher und Musizierenden für Minuten schweigend in den Bankreihen. Ein Ende, wie es dem Wunsch der Veranstalter entsprach. Der Respekt galt der Passionsgeschichte, der vertonten Darstellung des Leidens Christi. Mit dem ansonsten üblichen Beifall, meinte Kantor Thomas Beck, "wäre doch alles zerklatscht worden."

Gut zwei Stunden lang hatte er zuvor Kantorei, Solisten und Orchester durch das Werk von Johann Sebastian Bach geführt und dabei dessen Johannespassion in Annäherung an die Aufführungsweise des Barock geleitet. Das fand seinen Ausdruck in der orchestralen Begleitung. Mit der Berliner "capella vitalis" spielten Musiker, die sich auf die Arbeit mit historischen Instrumenten spezialisiert haben. Gambe, Laute, Viola d'amore oder Barockquerflöte waren beispielsweise in dem von seiner Größe an ein Kammerorchester erinnernden Klangkörper vertreten.

Sie bescherten den Zuhörern ein Klangerlebnis, das heute in meist sinfonisch begleiteten Konzerten eher selten zu hören ist. Feiner Klang, die Musik zurücktretend hinter dem Gesang, eine "Dominanz" der Stimme über die gespielten Noten ließen erahnen, wie die Zeitgenossen des Komponisten das Werk bei der Uraufführung am Karfreitag 1724 zu hören bekamen. Denn Bach sei es vor allem um das gesungene Wort gegangen, so Thomas Beck.

"Ergreifend", befanden viele Besucher nach dem Konzert auf dem Demminer Kirchhof. Wobei auch die Instrumente selbst, die zu Bachs Zeit noch nicht für Konzerte in großen Sälen ausgelegt waren, zu dieser klaren Hierarchie ihren Beitrag leisteten. Freilich ohne dabei unterzugehen und mitunter führend wie im Quartett von Gambe, Viola d'amore und Laute beim Arioso "Betrachte, meine Seel, mit ängstlichem Vergnügen

...". Nach dem Verrat durch Judas und dem Gericht vor Pilatus leitet es die Leidensgeschichte Jesu ein.

Mit dem Werk, das sich textlich eng an die Passionsgeschichte nach dem Johannes-Evangelium hält, hatte sich Kantor Beck für eine Komposition entschieden, die Sängern und Musikern einiges abverlangt. Insbesondere die Solisten Johanna Krumin (Sopran), Annerose Kleiminger (Alt), Jan Hübner (Tenor) und Jonathan de la Paz Zaens (Bass) waren dabei mit zahlreichen Liedern und Wechselgesängen gefordert. Sie lösten ihre Aufgabe nicht nur mit klaren Stimmen und einfühlsamer Technik, sondern waren auch bis in die letzten Bankreihen gut zu hören. Die einzigen Solisten waren die professionellen Sänger indessen nicht. Vielmehr sangen auch Roland Köhn als Petrus, Matthias Wieczorek als Diener und Professor Jochen A. Modeß als Pilatus kurze Soli.

Wie die Solisten trug aber auch der Chor seine Parts brillant vor, mal kräftig wie im ersten Choral "O große Lieb" oder im abschließenden Choral "Ach Herr lass dein lieb Engelein", mal leise und beinahe flüsternd wie die Stimme der Ewigkeit in der vom Chor begleiteten

Arie "Mein teurer Heiland, lass dich fragen

...".

Dabei hatten die professionellen Musiker offenbar keine Probleme in der Zusammenarbeit mit den Amateuren. Es sei schön, wenn man für einander offen sei, fand die Sopranistin Johanna Krumin. "Man musiziert ja mit Herz

und Seele."

[Fenster schließen](#)

© Nordkurier.de am 19.04.2011